

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Gegründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Ercheint täglich

mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage
zu jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Jahreszeiten.
Wandkalender um die Jahreswende.

Verantwortl. Redakteur: Hermann Sch., Druck u. Verlag von Franz Wagner
H. Schindler Verlag u. Buchhandlung in Limburg (Rhein) Grenzstr. Nr. 82.

Anzeigenannahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis 2 Mark 40 Pf.

vierteljährlich 6 Mark 80 Pf.

Einzelnummern 20 Pf.
Die Spalten des Anzeigers sind von 10 bis
12 Uhr des Morgens zu besetzen. 10 Pf.
Nach 12 Uhr nur bei besonderen Umständen.

Nummer 228

Limburg, Dienstag den 1. Oktober 1918

81. Jahrgang

Der Reichskanzler Graf Hertling zurückgetreten.

Deutscher Tagesbericht.

Im Großen erfolgreicher Abschluß der Kämpfe.

Großes Hauptquartier, 30. Sept. (W.T.B. Mittl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

und

von Cochu

In Flandern setzte der Feind seine Angriffe fort. Der Einbruch des Gegners in unsere Stellungen am 27. 9. nötigte uns, den rechten Flügel unserer Abwehrfront hinter den Handgarn-Abchnitt von nördlich Dixmuiden bis Merlem zurückzunehmen und auf dem linken Flügel des Kampffeldes den Bgt. Bogen zu räumen. Feindliche Angriffe gegen den Handgarn-Abchnitt und gegen die Linie Jannen-Westroosebeke wurden abgewiesen. Zwischen Passchendaele und Beclare drang der Gegner bis Morrelade und Dadiende vor. Dort stießen wir seinen Stoß auf. Der am frühen Morgen von Foulhem bis Ronen an der Lys vordringende Feind wurde durch Gegenangriffe wieder zurückgeworfen. Wir kämpften hier an der Lys-Niederung.

Gewaltiges Ringen an der Front zwischen Cambrai und St. Quentin. Gegen die Stadt und beiderseits der Stadt führte der Feind 16 Divisionen in den Kampf, um Cambrai zu nehmen und unsere Front beiderseits der Stadt zu durchbrechen. Nördlich von Cambrai sind die bis zu achtmal wiederholten starken feindlichen Angriffe vor unsern Linien bei Saucourt und Tillon an erfolgreichen Gegenangriffen gescheitert. In den Vororten von Cambrai, Neuville und Cantiepre führte der Feind Fuß. Wir stehen hier am Westrande der Stadt hinter der Schelde und schlugen dort erneute heftige Angriffe des Gegners ab. Die über den Kanalabschnitt nördlich von Marcoing geführten Angriffe des Feindes brachen vor und an der Straße Cambrai-Masnières zusammen. Südlich von Marcoing drückte uns der Feind hinter den Kanalabschnitt Masnières-Crevencourt zurück. Mit gleicher Kraft griff er unsere Front von Gonnelieu bis südlich von Bellenglise an. Zwischen Gonnelieu und Billicourt schlugen wir den mehrfachen Ansturm des Gegners restlos zurück. Villers Guislain, das vorübergehend verloren ging, wurde wieder genommen. Vertikale Einbrüche wurden im Gegenstoß wieder gesäubert. Die in der Front bei Gonnelieu und Villers Guislain schwer kämpfenden Divisionen warfen den aus Richtung Marcoing gegen ihre Front vordringenden Feind mit ihren Reserve-Bataillonen in entschlossenen Gegenangriffen wieder zurück. Zwischen Bellicourt und Bellenglise stieß der Feind über den Kanal vor. Wir brachten ihn am Abend in der Linie Nordrand Bellicourt-Westrand Juncourt-Lehancourt zum Stehen. Die nördlich von Gricourt sich aller Anstürme erwehrenden Regimenter von Gricourt am Abend ihre Flügel auf Lehancourt zurücknehmen.

An dem im großen erfolgreichen Abschluß der gestrigen schweren Kämpfe haben Truppen aller deutschen Stämme gleichen Anteil. Der Engländer hat seine örtlichen Erfolge mit sehr hohen blutigen Verlusten erkauft.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

und

Seeresgruppe Wallwisch

Gegen unsere neue Linie am Dik-Älne-Kanal drängte der Feind stark nach. Bei erfolgreichen Vorstoßkämpfen machten wir hier Gefangene. Der Franzose setzte zwischen Euppes und der Älne, der Amerikaner gegen den Strand der Argonnen, und zwischen den Argonnen und der Maas seine erbitterten Angriffe fort. Mehrere neue Divisionen warf der Feind auch gestern in den Kampf. Zwischen Auderue und Somme-Py schlugen wir mehrfachen, nordwestlich von Somme-Py neunmaligen Ansturm des Gegners vor unsern Linien ab. Wir standen am Abend nach Abschluß des Kampfes in der Linie Aure, nördlich Ardoul, nördlich Schault-Bouconville. Mit besonderer Kraft kämpfte auch der Amerikaner gegen den Strand des Argonnenwaldes und

gegen die Front zwischen den Argonnen und der Maas an. Sein Ansturm ist völlig gescheitert. Beiderseits des Vitetales entziffen wir dem Feinde Apremont. Aus dem Walde von Montrebeau warfen wir den Amerikaner mehr als 1 Kilometer zurück.

Wir schossen gestern 45 feindliche Flugzeuge ab.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

Massenkürme gescheitert.

Berlin, 30. Sept., abends. (W.T.B. Mittl.)

In Flandern im allgemeinen ruhiger Tag. Erneute Massenangriffe der Engländer gegen und beiderseits Cambrai sind unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert. Westlich Le Catelet haben sich am Abend Kämpfe entwickelt. In der Champagne wurden Teilangriffe der Franzosen, östlich der Argonnen starke Angriffe der Amerikaner abgewiesen.



von Deutschlands Schicksal

Bist auch Du ein Teil,
Was Du dem Lande tust,
Du tust es Dir zum Heil!

Darum zeichne die Neuntel

21 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 29. Sept. (W.T.B. Mittl.) Im Sperrgebiet um England versenkten unsere U-Boote 21 000 Bruttoregistertonnen.

Die Riesen Schlacht.

Berlin, 30. Sept. Der militärische Mitarbeiter der „Voss. Ztg.“ schreibt: An fünf Stellen zugleich greifen zurzeit unsere Feinde im Westen an. Sie suchen Entscheidung um jeden Preis. Der Herbst 1918 muß als der Höhepunkt des Weltkrieges gelten. Es kann nur noch kurze Zeit dauern; denn die Spannung hat ihren Höhepunkt erreicht. Alles in allem können wir mit Genugtuung begrüßen, daß die Kriegereignisse ihren Höhepunkt erreicht haben. Der Herbst 1918 wird durch das Jahr 1919 nicht überboten werden können. Eine Entscheidung muß noch in diesem Jahre fallen.

Am den Durchbruch.

Genf, 1. Okt. Der „Temps“ schreibt: Unsere Heere kämpfen jetzt um den ausgesprochenen Durchbruch, der zur letzten Etappe des Krieges führen soll. Die Seeresleitung vertritt die Armee-Kommission, daß sie eine militärische Entscheidung bis Mitte Oktober erwartet, daß aber alles von der Stärke des feindlichen Widerstandes und seiner Reserven abhängt.

Eine Havasnote meldet dagegen weniger zuversichtlich: Der Feind verhindert durch sein Waffenaufgebot von Artillerie und Abwehrmaterial unser Vorrücken. Die Schonung unserer Reserven läßt mutmaßlich keine größeren Entscheidungen in der jetzt begonnenen Kampfaktivität erwarten.

Waffenstillstand unterzeichnet?

Berlin, 1. Okt. (W.T.B.) Der französische Juntspruch meldet unter dem 29. September: Heute nacht ist ein Waffenstillstand zwischen den bulgarischen Abgesandten und dem Hauptquartier der Orientarmee in Salonik unterzeichnet worden. Es ist auf der ganzen Front der Befehl gegeben worden, die Feindseligkeiten einzustellen.

Bemerkung des W.T.B.: Nach den hier vorliegenden Nachrichten sind die Bedingungen des Waffenstillstandes der Regierung in Sofia nicht bekannt.

Der Erlass des Kaisers.

Berlin, 30. Sept. (W.T.B.) Seine Majestät der Kaiser hat an den Reichskanzler Grafen Hertling folgenden Erlass gerichtet:

Euer Erzellen haben mir vorgetragen, daß Sie sich nicht mehr in der Lage glauben, an der Spitze der Regierung zu verbleiben. Ich will mich Ihren Gründen nicht verschließen und muß mit schwerem Herzen Ihrer weiteren Mitarbeit entsagen. Der Dank des Vaterlandes für das von Ihnen durch Übernahme des Reichskanzleramtes in erster Zeit gebrachte Opfer und die von Ihnen geleisteten Dienste bleibt Ihnen sicher.

Ich wünsche, daß das deutsche Volk wirksamer als bisher an der Bestimmung des Vaterlandes mitarbeite. Es ist daher mein Wille, daß Männer, die vom Vertrauen des Volkes getragen sind, in weitem Umfang teilnehmen, an den Rechten und Pflichten der Regierung. Ich bitte Sie, Ihr Werk damit abzuschließen, daß Sie die Geschäfte weiterführen und die von mir gewollten Maßnahmen in die Wege leiten, bis ich den Nachfolger für Sie gefunden habe. Ihren Vorschlägen hierfür sehe ich entgegen.

Großes Hauptquartier, den 30. September 1918.

gezeichnet: Wilhelm I. R.

gegengezeichnet: Dr. Graf v. Hertling.

Um Hertlings Nachfolge.

Berlin, 1. Okt. Nach der „Nationalztg.“ neigen die Ansichten politischer Kreise dazu, daß v. B. a. y. e. r der geeignete Mann wäre, um der Nachfolger des Grafen Hertling zu werden. Die dem Präsidenten des Reichstages Fehrenbach angebotene Kanzlerschaft ist abgelehnt worden. Die Frage, ob das neue Ministerium vollständig auf parlamentarischer Grundlage gebildet werden soll, ist bisher noch nicht gelöst worden. Die Meinungen gehen darüber auseinander, ob sämtliche Staatssekretäre und Minister der Volksvertretung entnommen werden, oder ob ein Teil weiter als Amtsinhaber verbleiben soll. Auch wird daran gedacht, Minister ohne Amt zu ernennen.

Erwartung der völligen Umwandlung.

Berlin, 1. Okt. Im Hauptauschuss erwartet man die völlige Umwandlung der Regierung im Sinne der Reichstagsmehrheit bis Ende dieser Woche. Bindende Beschlüsse des Hauptauschusses sollen erst am Mittwoch kommender Woche gefaßt werden.

Die wahren Gründe.

Berlin, 1. Okt. Die Vorgänge in Bulgarien treten jetzt wenigstens zu einem gewissen Teile klarer hervor. Man vermag zum wenigsten jetzt zu übersehen, daß die Gründe zu einem militärischen Rückzuge im wesentlichen nicht militärischer Natur gewesen sind. Schwere Parteikämpfe, bolschewistische Gedanken, Übertragung der Politik in das Heer und eine geschickte Verbandshege, unterstützt von den verbandsfreundlichen Kreisen in Bulgarien selbst, haben die Volksstimmung verwirrt und die Verwirrung auch auf die Heere übertragen. Allerlei Gerüchte kamen hinzu, die Widerstandskraft wenigstens von Teilen des Heeres zu zerbrechen.

Entsendung starker Hilfsstreitkräfte.

Berlin, 1. Okt. Die Lage in Bulgarien ist andauernd unklar. Irgendwelche Meldungen über Tatsachen, aus denen man Schlüsse nach der einen oder der anderen Richtung ziehen könnte, liegen bis zur Stunde nicht vor. Es ist nicht einmal bekannt, ob die Ankündigung, daß die Cobranje heute zu einer außerordentlichen Tagung zusammenzutreten soll oder nicht. Das einzige, was sicher ist, ist die vor mehreren Tagen begonnene und noch immer im Gang befindliche Entsendung starker mitteleuropäischer Hilfskräfte auf den mazedonischen Kriegsschauplatz.

In Wilson.

Bern, 1. Okt. Man berichtet dem „Journal de Genève“, daß Bulgarien gestern an Wilson eine Note gerichtet hat, in der es den Präsidenten benachrichtigt, daß es dessen Erklärungen über den Frieden zu den feindlichen Mächten bereit sei, die Waffen endgültig niederzulegen, wenn es die Gewissheit haben können, daß seine Interessen auf dem Friedenskonferenz geprüft werden würden. Nach der „Feuille“ soll es sich sogar um ein förmliches Ersuchen um Vermittlung handeln.

Die Antwort an Bulgarien.

London, 29. Sept. (W.E.B.) Die Reuter erfährt, wird die förmliche Antwort an Bulgarien nur nach Beratung mit den Verbündeten gegeben werden. Unterdessen wurde die bulgarische Regierung von den allgemeinen Grundlinien der Politik in Kenntnis gesetzt, und es ist anzunehmen, daß die Regierung in Sofia jetzt die förmliche Antwort der Verbündeten abwartet. Inzwischen werden die militärischen Unternehmungen der Verbündeten fortgesetzt.

Londoner Meinungen.

Zürich, 1. Okt. Die schweizerischen Blätter melden aus London, daß die Berichte über das bulgarische Waffenstillstandsangebot großes Aufsehen erregten, obwohl bereits in den letzten Tagen allerlei Gerüchte über eine Versöhnung Bulgariens gegen die Monarchie eingingen. Die unionistische Presse befürwortet durchweg einen Sonderfrieden mit Bulgarien, das möglichst glimpflich zu behandeln sei, damit ein neuer Balkanblock unter Führung Englands und eine Spaltung des Vierbundes zustande käme, zumal der Friedensschluß mit Bulgarien den Abfall der Türkei zur Folge haben werde.

König Ferdinand ist.

Wien, 1. Okt. Die „Neue Freie Presse“ meldet, König Ferdinand habe an den Kaiser Karl eine Botschaft gerichtet, in der er dem Kaiser seine Bundesstreue versichert.

Berlin, 1. Okt. Wie wir bestimmt hören, hat König Ferdinand von Bulgarien an Kaiser Wilhelm ein Telegramm gerichtet, in dem er ihn in gleicher Weise wie in seinem Telegramm an den Kaiser von Österreich seiner Bundesstreue versichert.

König Ferdinand.

Frankfurt a. M., 1. Okt. Nach neueren Meldungen ist König Ferdinand von Bulgarien nicht wie von verschiedener Seite gemeldet wurde, in Wien eingetroffen; nur seine beiden Töchter. Der König befindet sich in Sofia.

Die Lage in Bulgarien.

Berlin, 1. Okt. Nach den gestern abend an hiesigen gut unterrichteten Stellen bekannt gewordenen Nachrichten ist in Sofia eine entscheidende Wendung zum Besseren zurzeit nicht eingetreten. In militärischer Hinsicht kann allerdings eine Besserung festgestellt werden, aber die politische Lage bleibt nach wie vor bedenklich, da es den anderen Verbündeten noch nicht gelungen ist, Malinow auszufallen.

Die Haltung der Türkei.

Berlin, 1. Okt. Die „S. Z. am Mittag“ meldet aus Breslau: Wie nach hier vorliegenden Meldungen verlautet, trat unter dem Eindruck der militärpolitischen Lage ein türkischer Ministerrat in Konstantinopel zusammen, der beschloß, an dem bewährten Bündnis mit den Zentralmächten unter allen Umständen festzuhalten. Enver Pascha erklärte, daß er einem etwaigen Auscheiden Bulgariens keine entscheidende Bedeutung für den Ausgang des Krieges beimessen könne.

Neuer englischer Völkerrechtsbruch.

Ein neuer Fall eines unerhörten englischen Völkerrechtsbruches ist jetzt aus Deutsch Ostafrika bekannt geworden. Wie ein von dort heimgekehrter Missionar mitteilt, sind drei von den Engländern gefangene Deutsche, und zwar ein Gefreiter Achtmann von der Schutztruppe, ein Gefangenschaftsbeamter beim Kaiserlichen Gouvernement, und ein Winterberg von der Belagerung der „Königsberg“ am 10. oder 11. November 1916 von einem englischen Ksari im Urwald erschossen worden. Die drei Deutschen wurden mit Hängematten von der Station Rufio bei Nduma abtransportiert, weil sie krank waren. Der Ksari erklärte eines abends, wenn am nächsten Morgen die drei kranken Deutschen nicht laufen könnten, würden sie erschossen werden. Naturgemäß waren die Herren darüber sehr aufgeregt und teilten am nächsten Morgen dem Ksari mit, sie wollten zur Station zurück. Sie hätten ihr Gepäck den Togo übergeben. Sie schickten sich nun dem Ksari, der offenbar die Absicht hatte, sie im Urwald zu ermorden, um sie ihres Geldes zu berauben,

durch Flucht zu entziehen, als er sich ihrer Rückkehr zur Station widerrichtete. Der Ksari ging ihnen nach, schloß einen nach dem anderen nieder und verbot, die Leichname zu begraben. Er jagte sie aus und warf sie in den Urwald. Von den 2000 Rupien, die die Herren bei sich hatten, gab er nur 90 ab. Nach drei Wochen kamen einige englische Offiziere mit Hängematten nach Nduma, um die Herren abzuholen, und zwar auf Verlangen des deutschen Missionars. Der deutsche Missionar meldete auch den Offizieren die Angelegenheit, aber sie gingen nicht weiter darauf ein. Der Missionar hat sie, wenigstens die Leichname auf der Station zu begraben, eine Bitte, der die englischen Offiziere ebenfalls nicht nachgaben. Später fand man nur noch einen Kopf und ein Halsgelenk vor. Das übrige war wohl von den Tieren des Urwaldes ausgefreissen worden. Es ist bezeichnend, daß von englischer Seite bis heute nichts gefallen ist, um den Fall zur Aufklärung zu bringen. (Voss. Ztg.)

Russische Bitte an Deutschland.

Kiew, 30. Sept. Zeitungsmeldungen zufolge hat der Ausschuh der in Kiew anwesenden Mitglieder der russischen Reichsduma und des Reichsrats beschlossen, sich an den Setman und an die deutsche Regierung zu wenden mit der Bitte, Maßregeln zum Schutze der Bevölkerung in den Gebieten zu treffen, deren Räumung durch deutsche Truppen bevorsteht.

Die neue französisch-amerikanische Offensive.

Kriegsberichterstatter Hans Riser schreibt in der „Voss. Ztg.“: Mit ungeheurer, an die früheren Trommelschlägen erinnernder Artillerievorbereitung, die die gesamte Front von Reims bis zu den Moselhöhen umspannte, hat in der Nacht vom 25. zum 26. September die von unserer Heeresleitung erwartete neue große französisch-amerikanische Angriffsschlacht eingeleitet. Elf Stunden lang währte an der Champagnefront der Artillerielampf, an der Front östlich von den Argonnen sieben Stunden lang, sperrte die Hauptverteidigungslinien und hielt auch die weit im Hinterlande gelegenen Ortschaften unter schwerer Gasbeschickung. Im Schutze des dichten Frühnebels gingen, von zahlreichen Landbataillonen unterstützt, Franzosen- und Amerikanermassen zum Angriff vor, dessen Haupttrupp sich in der Champagne von Auberville-sur-Scippes bis gegen Carnail-Dormois an der amerikanischen Front östlich von den Argonnen von Bourneville bis an die Mahleisen richtete. An dem linken französischen Angriffsfügel längs der Scippes gelang es dem Gegner nicht einmal, über unsere Vorfeldzone vorzudringen, und sein Plan, unsere bei unserer Champagne-Offensive gewonnenen Bergstellungen durch weite Planierung auszurollen, mißlang völlig. Die zwischen Souain und dem Wald von Ville auf den beiden nach Somme-Py und Cernay führenden Straßen angelegten feindlichen Angriffe kamen über unsere Vorfeldzone hinaus und wurden etwa zwei Kilometer nördlich von unserer früheren Ausgangsstellung auf den Höhen nordwestlich von Talure und bei Fontaine-en-Dormois von unseren örtlichen Reservisten abgeregelt. Kraftvoll geführte Gegenstöße brachten schon im Laufe des ersten Angriffstages wieder in den Besitz eines Teiles des aufgegebenen Geländes und zersplitterten den auf einer Front von 30 Kilometer einheitlich angelegten Großangriff, in östliche, für den Gegner sehr verlustreiche Teilkämpfe, die bis zum Abend sich ohne jeglichen feindlichen Gewinn mehrfach wiederholten. Auch in den Argonnen, die mit dem Durchbruch der französischen und amerikanischen Divisionen abgeschnürt werden sollten, hatten die feindlichen Demonstrationsschläge keinerlei Erfolg. Von den Argonnen bis zur Maas sollte die erste amerikanische Armee den Durchbruch erzwingen. Hier gelang es, unter Führung des Generals Piggat, pennsylvanischen, landwärtigen und missouriischen Truppen, unsere vorderen Kampfzonen einzuklinken und auf der großen Straße Clairmont-Barennes hinaus bis zu den Höhen von Baulny vorzudringen, wie auch weiter östlich den Straßenkreuzungspunkt Montfaucon und mit ihm die Straße nach Dannemoir zu gewinnen. Ein in den Abendstunden unternommener Gegenstoß entziffte ihm wieder die Baulny-Höhen, während unsere Reservisten ihn zwischen Epinonville, Nautilliois und den Maasbogen bei Evry zum Stehen brachten. Auch während der Nacht hielten die schweren Kämpfe an, während an der Champagnefront die Nacht im allgemeinen ruhig verlief und auch der heutige Tag nur Teilangriffe gebracht hatte, deren Hauptdruck sich gegen

Somme-Py richtete, ohne daß es dem Gegner gelang, wesentliche Erfolge zu erringen.

Auch auf dem Ostufer der Maas versuchten die Franzosen vorzustoßen. Es gelang ihnen, bei Brabant und Hamont in unsere Stellungen einzudringen, aber sie konnten ihren geringen Erfolg nur vorübergehend behaupten. Im Verein mit deutschen Truppen warfen sich ihnen österreichisch-ungarische Regimenter heldenmütig entgegen und brachten in kurzer Zeit die alten Stellungen wieder in unsere Hand. Ebenfalls mußten die feindlich Ornes in östlicher Richtung bis gegen Tierpe vorgedrungenen französischen Kolonialtruppen vor unseren Gegenangriffen in ihre Ausgangsstellungen zurückweichen.

Die Aufklärungs- und Kampftätigkeit der feindlichen Flieger war besonders in den Mittagsstunden des kahlen Herbsttages sehr reger. Bis gegen 100 Flugzeuge liegen in der Gegend von Somme-Py auf, um mit ihren Maschinengewehren und Bombenabwürfen die Infanteriestämme zu unterkühlen. Todesmutig warfen sich unsere Jagdstaffeln und Kampfflieger ihnen entgegen und konnten eine Anzahl von feindlichen Flugzeugen und vier Fesselballone zum Absturz bringen. Im Vergleich zu den großzügig angelegten feindlichen Gegenangriffen mit ihren weitgedehnten Durchbruchzielen ist der gegnerische Erfolg des ersten Schlachtstages nur gering. Mit neuen schweren Kämpfen ist an der gesamten Angriffsfront zu rechnen.

Lokaler und vermischter Teil.

Bismarck, den 1. Oktober 1918

„Großes Sonderkonzert.“ Wir verweisen an dieser Stelle nochmals auf das heute Dienstag, abend 8 Uhr im Saale „Zur alten Post“ stattfindende große Sonderkonzert von der königlichen Hofopernsängerin Frau Adele Krämer, Herrn königlichen Hofkapellmeister Professor Franz Wanda, und dem königlichen Preussischen Kammermusiker Violoncellisten, Herrn Selmar Victor, sämtlich von dem königlichen Hoftheater in Wiesbaden.

„70 Gramm Butter in den Wintermonaten.“ Vor 14 Tagen ist den Gewerkschaftsvertretern mitgeteilt worden, daß es vom 1. Oktober ab für die allgemeine Versorgung keine Naturbutter mehr gebe, sondern nur noch Margarine. Erst nach lebhaftem Einspruch wurde zugestanden, wie in einer Gewerkschaftsversammlung in Berlin mitgeteilt wurde, daß künftig 70 Gramm Butter im Monat und im übrigen Margarine verteilt werden soll. Die bisherige Menge werde also zwar nicht verringert, aber die Güte würde verschlechtert. Es sei fest, daß die Herabsetzung der Buttermenge nicht auf Mangel an Milch, sondern nur auf die obliegenden Engpässe der Milch zurückzuführen sei. Hier wird mitgeteilt, daß ab Oktober die Margarineerzeugung fast verdoppelt wird. Es ist in Aussicht genommen, während drei Wochen im Monat 70 Gramm Margarine wöchentlich und in der vierten Woche 70 Gramm Butter zu verteilen.

„Kein Schreibpapier an Kriegsgefangene.“ In Frankreich ist den. Wie festgestellt wurde, liefern die französischen Zensur an deutsche Kriegsgefangene gerichtete Sendungen von unbeschriebenem Briefpapier und unbeschriebenen Postkarten den dortigen Internierten deutschen und österreichischen Ursprungs nicht mehr aus. Der gleichen Behandlung unterliegen auch Schreibhefte, Notizbücher und dergleichen. Um größere Mengen von Papier nicht unnötig dem deutschen Wirtschaftsleben zu entziehen, ist Anordnung getroffen worden, daß alle derartigen Sendungen künftig nicht mehr befördert werden.

„Wiesbaden, 1. Okt. (Militärische Wachtposten auf Bestellung.)“ Zur Bekämpfung der in Wiesbaden überhand nehmenden nächtlichen Ladeneinbrüche stellt die Militärverwaltung auf Ersuchen und gegen billigen Entgelt den Gefächten Wachtposten zur Verfügung.

„Bielefeld, 30. Sept.“ Die Polizei hat mehreren Eltern zwecks Bekämpfung zur Anzeige gebracht, weil sie ihre noch kranken Kinder, die beim Obdiesbstahl überfallen wurden, unbeaufsichtigt gelassen.

„Bad Homburg v. d. H., 30. Sept.“ Regierungspräsident Dr. von Reiser-Wiesbaden schenkte seine kielige in der Kaiser-Friedrich-Promenade belegene Villa der Stadt Homburg unter der Bedingung, daß sie dem jeweiligen Oberbürgermeister als Dienstwohnung zur Verfügung gestellt wird. Die Stadtverordnetenversammlung nahm das wertvolle Geschenk an und bewilligte die zu einigen baulichen Veränderungen notwendigen Mittel.

Das stolze Schweigen.

Roman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

„Zum erstenmal wurde sie sich bewußt, daß auch in bezug auf Glück und Liebe die Existenzfrage in ihrer Nüchternheit eine entscheidende Rolle spielte. Und sie schauerte leise zusammen aus Angst vor der schweren Not des Lebens, die gierig die Hand nach ihr ausstreckte und alles Liebe und Schöne erlöchen wollte.“

Aber dann zwang sie sich, ruhig und vernünftig über das nachzudenken, was ihr die Stiefmutter gesagt hatte. Zum erstenmal in ihrem Leben rechnete und überlegte sie, wie sie aus den Zahlen, die ihr die Stiefmutter angegeben hatte, ein stimmendes Exempel machen sollte.

Die Pension, die ihre Mutter als Witwe ihres Vaters bezog, betrug dreitausendsechshundert Mark. Eintausend Mark kostete die Wohnung jährlich, eintausend Mark gingen für die Dienstmädchen drauf, und das Uebrige reichte kaum für die Kleidung. Da war die Pension schon verbraucht, ohne daß nur ein Pfennig für Speise und Trank und all die vielen anderen Ausgaben übrig blieb. Also Mama hatte recht — so ging es nicht weiter. Wie sollten sie mit der Pension auskommen, selbst wenn sie noch die Zinsen von dem kleinen Kapital dazurechneten, das sie übrig behalten hatten? Nein — das ging nicht — ging absolut nicht.

Aber was nun? „Ein armes Mädchen“, dachte sie mit bellommenem Herzen.

Sie wußte, daß Hans von Rainsberg kein armes Mädchen heimführen konnte. Sicher nahm er an, daß sie wenigstens einiges Vermögen besaß, sonst hätte er ihr wohl nicht so deutlich seine Liebe gezeigt. Ihr und ihrer Mutter Auftreten mußte sich die Ueberzeugung beigebracht haben, daß sie genug hatten, um ein Leben in diesem Stille führen zu können. Ganz sicher war er nicht der Mann, der nach Geld heiratete, der sich verkaufte. Aber er war eben auch nicht in der Lage, ein armes Mädchen heimzuführen. — Jetzt gewiß nicht. Jahre konnten vergehen, lange Jahre, bis er dazu

imstande sein würde. Und was konnte bis dahin alles geschehen?

Nein — sie durfte nicht auf eine Vereinigung mit dem heimlich Geliebten hoffen. Und auch sonst ließ ihr das Leben nicht viel Hoffnung auf Glüd.

Was war nun zu tun?

Sie überlegte hin und her und kam schließlich auf einen einzigen Ausweg.

Und diesen Ausweg beleuchtete sie, mit schwerem Herzen freilich, von allen Seiten und knüpfte allerlei Pläne daran, die nach und nach festere Gestalt annahmen.

Bis Mittag sah sie grübelnd auf ihrem Zimmer. Sie vergoß auch Tränen, die ihrem im Reime zerstörten Glüd galten und das Herz war ihr voll und schwer.

Als sie dann zu Tisch gerufen wurde, nahm sie sich zusammen und ging hinüber in das vornehm eingerichtete Speisezimmer.

Dort nahmen Mutter und Tochter ihre Mahlzeit ein, ohne vorläufig viel miteinander zu sprechen. Erst als sie fertig waren, sagte Ruth:

„Liebe Mama, ich habe mir alles reiflich überlegt und möchte nun einmal alles mit dir besprechen.“

Frau Dina nickte.

„Gut! Komm mit in mein Zimmer hinüber, da find wir am ungestörtesten.“

Sie schob ihre Hand in Ruths Arm und führte sie fort, während die Dienerin den Tisch abräumte und wieder Ordnung schaffte.

Draußen drückte Frau Dina Ruth in einen Sessel und ließ sich ihr gegenüber nieder.

Mutter und Tochter boten in dem vornehm behaglichen Raum, in ihren hübschen, eleganten Kleidern ein reizendes Bild. Ein verirrter Strahl der Winter Sonne warf flatternde Lichter auf den dunklen Fleckentknoten Frau Dinas und über das reiche Haar Ruths, das eine wunderbare goldbraune Farbe hatte, die ganz leicht in einem rötlichen Glanz spielte.

Ruths schlante schmiegsame Gestalt lehnte in einem Sessel, der mit blauem Samt überzogen war. Das gab einen wirkungsvollen Rahmen für ihre lichte Schönheit und einen prächt-

vollen Hintergrund für das Goldhaar und den Apfelblütenlauch ihres Antlitzes.

Und Frau Dina bot mit ihrer reifen, brünetten Schönheit ein nicht minder bezauberndes Gegenbild zu ihrer schönen Tochter. Sie sah dieser gegenüber mit den lebensvollsten dunklen Augen.

„So, Ruth, nun sprich dich aus“, sagte sie.

Diese antwortete tief auf.

„Also, liebe Mama, ich habe alles bedacht und überlegt und möchte dir Vorschläge machen. Ich denke, wir müssen so bald als möglich Ausgaben und Einnahmen in Einklang zu bringen versuchen. Zuerst muß wohl diese viel zu teure Wohnung aufgegeben werden. Die überflüssigen Möbel müssen mit denen, die wir gleich nach Pappas Tode aufräumen, auf dem Speicher ausgewahrt werden, denn vielleicht brauchen wir sie später wieder einmal, und wenn wir sie verkaufen, erhalten wir nur sehr wenig dafür.“

Frau Dina nickte.

„Dieser Anblick bin ich auch.“

„Natürlich müßtest du auch die Köchin entlassen und dich mit dem kleinen Dienstmädchen begnügen. Ich denke, du kannst drei kleinere Zimmer wie diese und eine Küche für sechshundert Mark jährlich mieten. Dreitausendsechshundert Mark hast du Pension, dazu von den zehntausend Mark, die du noch besitzt, jährlich vierhundert Mark Zinsen, mach zusammen ein Einkommen von viertausend Mark. Damit müßtest du dann allein auskommen können.“

Frau Dina fuhr auf.

„Ich allein? Ja, Kind, das ginge wohl zur Not. Aber es muß doch eben für zwei reichen.“

Ruth schüttelte den Kopf.

„Nein, Mama, das ist unmöglich — und Unmögliches muß man nicht versuchen. Da würden wir alle beide darben müssen. Knapp genug ist es schon für dich allein, aber es muß eben gehen.“

„Nun — und du, Ruth?“

„Davon will ich eben jetzt sprechen, Mama. Ich werde mir eine Stellung suchen und mit meinem Unterhalt selbst verdienen.“

(Fortsetzung folgt)

Berlin, 30. Sept. (Ordnungs- und Juwelendiebstahl.) Ein großer Ordnungs- und Juwelendiebstahl wurde in der vergangenen Nacht in Berlin verübt. Einbrecher suchten das Geschäft der Ordnungs- und Juwelendiebstahl u. Sohn in der Charlottenstraße auf. Hinter dem Laden befindet sich ein Empfangs- und Bürostzimmer. Die Diebe haben die Türklappe über der Tür herausgenommen und sich durch die schmale Öffnung Eintritt verschafft. Die großen Stücke waren in einem leichten Pappkarton aufbewahrt. Im übrigen aber trafen die Diebe unter den kleineren Sachen eine sorgfältige Auswahl und nahmen allein Orden im Werte von über 100 000 Mark mit.

Hindenburg (Oberschl.), 30. Sept. (Eine peinliche Jüdermarke-Diebstahlsaffäre.) In der Gemeinde Paulsdorf sind von der Polizei umfangreiche Jüdermarke-Diebstahlsaffäre entdeckt worden. Seit Juni sind aus dem Verteilungsbüro der Gemeinde monatlich 600—900, zusammen etwa 4000—5000 Jüdermarken verschwunden. Man fand zunächst vor einem Mädel, weil das Büro unter strenger Aufsicht eines Assistenten stand. Kaufmann Herzel ordnete in einer Eigenschaft als Amtsvorsteher-Stellvertreter die Einleitung eines Ermittlungsverfahrens gegen den Assistenten an und nahm auch in Anwesenheit eines Polizeibeamten in seiner Wohnung eine Durchsuchung vor, die ergebnislos verlief. Aber die weiteren Ermittlungen führten zu einem überraschenden Ergebnis. Festgestellt wurde, wie der „Oberschl. Kurier“ berichtet, daß die Jüdermarken von einem Ehepaar heimlich mit dem Vollziehungsbeamten Adamczak entwenden und an den Kaufmann und Amtsvorsteher-Stellvertreter Herzel verkauft worden waren. Er selbst war der Abnehmer der aus dem Gemeindebüro entwendeten Marken, hat aber dennoch gegen den völlig unschuldigen Assistenten ein Ermittlungsverfahren eingeleitet und in seiner Anwesenheit dessen Wohnung polizeilich durchsuchen lassen. Kaufmann Herzel, der auch erster Gemeindevorsteher ist und die Paulsdorfer Postagentur verwaltet, ist seines Amtes als stellvertretender Amtsvorsteher enthoben worden. Weitere Ermittlungen sind noch im Gange.

Amtlicher Teil.

(Nr. 228 vom 1. Oktober 1918)

Nachtragsbekanntmachung

Nr. W. M. 57/10. 18. R. R. A.

zu der Bekanntmachung

Nr. W. M. 57/4. 16. R. R. A.

vom 31. Mai 1916, betreffend

Bestandserhebung von

tierischen und pflanzlichen

Spinnstoffen usw.

Vom 1. Oktober 1918.

Die nachstehende Bekanntmachung wird auf Ersuchen des Königlich Preussischen Kriegsministeriums hierdurch mit dem Bemerkten zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß jede Zuwiderhandlung gemäß § 5 der Bekanntmachung über Auskunftsfrist vom 12. Juli 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 604) und 11. April 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 187) bestraft wird. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) untersagt werden.

Artikel I.

§ 2 der Bekanntmachung Nr. W. M. 57/4. 16. R. R. A. vom 31. Mai 1916 erhält folgende Fassung:

§ 2.

Meldepflichtige Gegenstände.

Meldepflichtig sind:

- a) sämtliche unverarbeiteten und in Verarbeitung befindlichen Vorräte der nachstehend näher bezeichneten tierischen und pflanzlichen Spinnstoffe;
- b) sämtliche aus diesen tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen sowie aus Kunstwollen hergestellten Garne und Seilfäden;
- c) Abschnitte, Abgänge und Abfälle jeder Art von nach bezeichneten Fellen und Pelzen,

und zwar in der in den amtlichen Meldebescheiden vorgesehenen Einteilung:

Gruppe 1.

Meldebeschein 1

- A. 1. Ungefärbte und gefärbte reine Schafwolle, Kamelhaare, Mohär, Alpaka, Kaschmir, ungewaschen, rüden-gewaschen, fabrikmäßig gewaschen, karbonisiert, auch in Mischungen untereinander oder mit anderen Spinnstoffen;
2. Ungefärbte und gefärbte Spinnstoffe aus reiner Schafwolle, Kamelhaare, Mohär, Alpaka, Kaschmir, also Rammgarn, Rämmlinge, Abfälle und Abgänge jeder Art dieser Spinnstoffe aus Wäscherei, Rämmerei, Rammgarn- und Streichgarnspinnerei, Weberei, Striderei, Wirterei oder anderen Betriebsarten, auch in Mischungen untereinander oder mit anderen Spinnstoffen;
3. Sonstige Tierhaare jeder Art, auch in Mischungen untereinander oder mit anderen Spinnstoffen;
4. Abfälle und Abgänge jeder Art der unter Ziffer 3 genannten Gegenstände aus Spinnerei, Weberei, Filzerei oder anderen Betriebsarten;
5. Abschnitte und sonstige Abgänge und Abfälle jeder Art von Wollfellen, Haarfellen und Pelzen jeder Art.

- B. Sämtliche Webgarne, Tricotgarne und Wirtgarne (Rammgarn, Streichgarn, Rammgarn mit Streichgarn gewirkt), gleichviel, ob diese Garne hergestellt sind aus: 1. reiner Schafwolle, Kamelhaare, Mohär, Alpaka, Kaschmir, ungewaschen, rüden-gewaschen, fabrikmäßig gewaschen, karbonisiert, ohne oder mit Zusatz von Kunstwolle;

2. Spinnstoffen aus reiner Schafwolle, Kamelhaare, Mohär, Alpaka, Kaschmir, also Rammzug, Rämmlingen, Abgängen jeder Art aus Wäscherei, Rämmerei, Rammgarn- und Streichgarnspinnerei, Weberei, Striderei, Wirterei oder anderen Betriebsarten, ohne oder mit Zusatz von Kunstwolle;
3. Mischungen der unter 1 und 2 genannten Spinnstoffe ohne oder mit Zusatz von Kunstwolle.

- C. Sämtliche Stridgarne (Hand- und Maschinenstridgarne aus Rammgarn, Streichgarn, Rammgarn mit Streichgarn gewirkt), gleichviel, aus welchem der unter B genannten Spinnstoffe diese Garne hergestellt sind, ohne oder mit Zusatz von Baumwolle oder anderen pflanzlichen Spinnstoffen.

- D. Sämtliche Web-, Tricot-, Wirt- und Stridgarne aus Kunstwolle ohne oder mit Zusatz anderer (auch kunstseidener) Spinnstoffe, sowie deren Abfälle und Abgänge, soweit sie nicht unter A bis C oder (wegen eines Zusatzes von baumwollhaltigen Spinnstoffen) unter Gruppe 2 oder (wegen eines Zusatzes von Bastfasern) unter Gruppe 3 fallen.

Gruppe 2.

Meldebeschein 2

- A. Baumwolle, Pinters, Baumwollabgänge, Baumwollabfälle aller Art einschließlich Webereilehrstuhl, auch mit anderen Spinnstoffen (Wolle, Kunstwolle, Kunstbaumwolle usw.) gemischt, gleichviel, ob sie in der Spinnerei, Zwirnerei, Weberei, Wirterei oder Striderei, beim Bleichen, Veredeln oder Ausrüsten anfallen, und ob sie verspinnt sind oder nicht.

Besonders ergangene Anordnungen, betreffend Beschlagnahme und Meldepflicht von Pinters an die Kriegs-Ehemilalien-Aktionsgesellschaft, Berlin, Röhrener Straße 1—4, bleiben bestehen.

- B. Sämtliche baumwollenen und baumwollhaltigen Garne, Zwirne, Garn- und Zwirnabfälle (Puhfäden, Reinfäden und dergl.), gleichviel ob der Baumwollgehalt auf der Verwendung der unter A genannten Baumwollspinnstoffe, auf dem Zusatz von Kunstbaumwolle oder baumwollhaltiger Kunstwolle oder auf sonstigen Ursachen beruht.

Gruppe 3.

Meldebeschein 3.

- A. Bastfasernstoffe im Sinne der Bekanntmachung Nr. W. M. 3000/9. 16. R. R. A., betreffend Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Flach- und Hanfstroh, Bastfasern usw., vom 10. November 1916 und der Nachtragsbekanntmachung Nr. W. M. 3000/6. 18. R. R. A. vom 29. Juni 1918, gefächelt, geschwungen, gebrochen, gefächelt und als Werg oder als beschlagnehmter Abfall.

- B. Garne, Webzwirne und Seilfäden, ganz oder teilweise aus Bastfasern hergestellt.

Zu a, b und c:

Meldepflichtig sind nicht nur die frei erworbenen, sondern auch die von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums zugewiesenen Bestände.

Vorräte, die durch Verfügung der Militärbehörden bereits beschlaggenommen worden sind, unterliegen ebenfalls der Meldepflicht. In diesem Falle ist im Meldebeschein zu vermerken, daß und durch welche Stelle eine Beschlagnahme erfolgt ist.

Wolle auf dem Fell ist nicht zu melden, soweit es sich nicht um Abschnitte, sonstige Abgänge und Abfälle der in Gruppe 1 A 3 bezeichneten Art handelt.

Bei den von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenständen besteht eine Meldepflicht für jede Menge ohne Rücksicht auf Mindestvorräte.

Eine schätzungsweise Angabe des Gewichts ist bei Spinnstoffen nur für in Verarbeitung befindliche Mengen zulässig, bei allen anderen von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenständen nur in Ausnahmefällen und mit Genehmigung des Wehrwirtschaftsbeamten. In solchen Fällen ist im Meldebeschein anzugeben, daß es sich um eine Schätzung handelt. Auch im Spinn-, Zwirn- oder Veredelungsprozeß befindliche Garne sind meldepflichtig.

Dagegen sind nicht meldepflichtig:

1. In handelsfertiger Aufmachung für den Kleinverkauf vorhandene Stridgarne.
2. Strid-, Stopf- und Häkelgarne aus Baumwolle oder baumwollenen Spinnstoffen, soweit sie am Stridtag in handelsfertiger Aufmachung für den Kleinverkauf vorhanden waren. Stridgarne, Stopfgarne und Häkelgarne aus Wolle oder mit einem Zusatz von Wolle sind dagegen in jeder Menge und Aufmachung meldepflichtig.
3. Garne im Besitze von Haushaltungen für den Hausgebrauch.
4. Stridgarne der unter Gruppe 1 D bezeichneten Art, die sich in hausgewerblichen Betrieben zum Zwecke der Verarbeitung in diesen befinden.
5. Stridgarne der unter Gruppe 1 D bezeichneten Art, die sich beim Inkrafttreten dieser Bekanntmachung bereits in handelsfertiger Aufmachung für den Kleinverkauf in Warenhäusern oder sonstigen offenen Ladengeschäften befinden.

Artikel II.

§ 5 Absatz 2 erhält folgende Fassung:

Für die Meldungen sind drei Arten von Meldebescheiden bei der Vordruckverwaltung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Berl. Hedemannstraße 10, erhältlich, und zwar:

Meldebeschein 1.

für Wolle, Wollgarne und Kunstwollgarne,

Meldebeschein 2.

für Baumwolle und Baumwollgarne,

Meldebeschein 3.

für Bastfasern und Bastfasergarne.

Artikel III.

Die erste der gemäß der Bekanntmachung Nr. W. M. 57/4. 16. R. R. A. erforderlichen Meldungen der in § 2 Gruppe 1 D genannten Gegenstände ist über die am 1. Oktober 1918 vorhandenen Vorräte bis zum 10. Oktober 1918 zu erstatten.

Artikel IV.

Die Bekanntmachung tritt am 1. Oktober 1918 in Kraft. Frankfurt (Main), den 1. Oktober 1918.

Der Stellv. Kommandierende General
Niedel,

General der Infanterie.

Mainz, den 1. Oktober 1918.

Der Gouverneur der Festung Mainz.

Bausch,

Generalleutnant.

Bst. 2728a.

Nach einem Runderlaß des Reichsversicherungsamts über die auf Grund der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung zu leistenden Zahlungen ist zum Zwecke der Entlastung der Gemeinden, Polizeibehörden, usw. verfahrensweise angeordnet, daß vom 1. Juli d. Js. ab bei allen Rentenquittungen über monatliche Zahlungen nur einmal, alle Vierteljahre, eine Beglaubigung der Unterschriften, eine Lebens- oder Witwenschaftsbescheinigung gefordert werden darf, und zwar für den letzten Monat jedes Vierteljahrs. Das Gleiche gilt von der die Beglaubigung erscheidenden Stempelung der Quittungen über Zulagen zu Renten.

Cassel, den 2. September 1918.

Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt

Bessen-Rassau.

Wird der Ortspolizeibehörden des Kreises zur Kenntnisnahme und weiteren Veranlassung mitgeteilt.

Limburg, den 22. September 1918.

R. H. B.

Der Landrat.

In die Herren Bürgermeister des Kreises.

In diesen Tagen werden Ihnen Schreiben des hiesigen Zweigvereins vom Roten Kreuz mit der Bitte um Veranlassung einer Sammlung zugehen. Hieraus mache ich ganz besonders aufmerksam und bitte dringend, diese Sammlung möglichst zu fördern, um den Zweigverein vom Roten Kreuz wieder in den Stand zu setzen, voll und ganz seine Liebestätigkeit zu erfüllen. Da es sich hier um eine Sammlung hauptsächlich für die Kreisinsassen handelt, so bin ich sehr überzeugt, daß sie trotz der vorausgegangenen Sammlungen beim Publikum ein offenes Herz und eine offene Hand finden wird.

p. Borde,

Regierungsassessor, Landratsamtsverwalter.

Die Herren Bürgermeister des Kreises

erlaube ich, hiermit unverzüglich festzustellen, ob und wieviel Truchlöcher von den Landwirten der einzelnen Gemeinden nach Abzug der unterm 7. Juni und 16. August überwiesenen Mengen noch erforderlich sind und das Ergebnis der Feststellung sofort (möglichst telephonisch) dem Kaufmännischen Büro mitteilen.

Limburg, den 1. Oktober 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

(Schluß des amtlichen Teils.)

Waterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Absatz 2 des Gesetzes über den waterländischen Hilfsdienst.

Helfer für die Etappe!

In dem gewaltigen, von unserem Heere besetzten feindlichen Gebiet

werden zur Verwendung bei Militärbehörden in erhöhtem Maße

zahlreiche Hilfskräfte benötigt.

Das Interesse des Vaterlandes verlangt, daß taugliche und entbehrliche Kräfte der Heimat sich zu diesem Etappen-dienst zur Verfügung stellen. Zahlreiche kriegsverwendungs-fähige Militärpersonen müssen im besetzten Gebiet noch für den Dienst an der Front freigemacht werden.

Die Lebensbedingungen im besetzten Gebiet sind durch-aus günstig. Neben reichlicher freier Verpflegung und freier Unterkunft wird gute Entlohnung gewährt. Auch ist Gelegenheit zur Beschaffung billiger Bekleidung gegeben. Und was bedeutet die Notwendigkeit, sich in fremde Verhältnisse einzugewöhnen, gegenüber dem Mangel von Opfern und Ent-behrungen, das unsere Krieger seit Jahren freudig ertragen. Männliche Hilfskräfte jeden Alters, besonders auch Ju-gendliche, können, wenn sie geeignet befunden werden, Be-schäftigung im besetzten Gebiet im Westen finden, und zwar für Arbeitsdienst jeglicher Art, Boten- und Ordnanngsdienst sowie als Schreiber, Buchhalter, Kaufleute, Verkäufer, Lager-verwalter, Aufsichtsleute, Handwerker jeder Art.

Personen mit französischen und flämischen Sprachkennt-nissen werden besonders berücksichtigt.

Meldepflichtige können nicht angenommen werden, mit Ausnahme der 50 Prozent oder mehr erwerbsbeschränkten Kriegsbeschädigten und der Jugendlichen bis zum Beginn der Einberufung ihres Jahrganges in der Heimat.

Als Entgelt wird gewährt:

Freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Selbst-verpflegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zum Be-stimmungsort und zurück, freie Benutzung der Feldpost, freie ärztliche und Lazarettbehandlung sowie angemessene Barent-lohnung.

Bei zur entgeltlichen Ueberweisung an eine bestimmte Bedarfsstelle wird ein „vorläufiger Dienstvertrag“ geschlossen. Die endgültige Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst im Anstellungsvertrag selbst fest-gelegt werden. Sie richtet sich nach Art und Dauer der Arbeit sowie der Leistungsfähigkeit des Betreffenden. Eine auskömmliche Bezahlung wird zugesichert. Falls Bedürftig-keit vorliegt, werden außerdem Zulagen für die in der Heimat zu versorgenden Familienangehörigen gewährt.

Die Versorgung derjenigen, die eine Kriegsdienstbeschä-digung erleiden, ist besonders geregelt.

Meldungen nehmen entgegen für Oberlahnkreis (Woll-burg), Westerburg, Limburg, Oberwesterwaldkreis (Marien-berg) Bezirkskommando und Hilfsdienststellenstelle Limburg.

Dabei sind vorzulegen: Etwaige Militärpapiere, Be-schäftigungsausweis oder Arbeitspapiere, erforderlichenfalls Abfahrtschein. Es ist anzugeben, wann der Bewerber die Beschäftigung antreten kann. Eine vorläufige ärztliche Unter-suchung erfolgt kostenlos bei dem Bezirkskommando. Jeder Bewerber hat sich den erforderlichen Schutzimpfungen zu unterziehen.

Kriegsamtstelle Frankfurt a. M.

Danksagung.

Für die uns anlässlich des Hinscheidens meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters

Herrn Karl Kreckel

erwiesene Teilnahme, die Kranzspenden und die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Weigand, sowie für die liebevolle Pflege der evang. Schweigern, dem Kriegerverein Staffel und der militärischen Abordnung, sagt innigsten Dank

Frau Johanne Kreckel u. Angehörige.

Staffel, den 30. September 1918. 2/228

In unserem Handelsregister B ist unter Nr. 34 — Verkaufsverein der Fiegelwerke Launus u. Westwald G. m. b. H. in Limburg — heute folgendes eingetragen worden: Spalte 7: § 3 und § 4 des Gesellschaftsvertrages sind geändert durch Beschluss der Generalversammlung vom 31. Juli 1918. 12/228

Limburg a. d. L., 24. September 1918.

Königliches Amtsgericht.

Auszahlung der Entschädigung für abgelieferte Kupfergegenstände.

Die Auszahlung der Entschädigung für abgelieferte Kupfergegenstände in der Stadt Limburg erfolgt von heute ab bei der Preiskommunalkasse (Landratsamt) während der Kassenzellen vormittags 8^{1/2} bis 12^{1/2} Uhr gegen Rückgabe des Anerkennungsscheines.

Die Entschädigungen müssen bis spätestens 10. Oktober 1918 abgeholt sein.

Limburg, den 28. September 1918. 10/228

Kreisausschuss.

Vaterländischer Frauenverein Limburg.

Mittwoch nachmittag um 3 Uhr

Arbeitstag

im Restaurant Waldhof. 8/228

Der Vorstand.

Achtung!

Hiermit zur Kenntnis, daß mir der Verkauf von Schlachtfleisch im Kreise Limburg bezw. Reg.-Bezirk Wiesbaden amtlich erteilt wurde.

Ankauf erfolgt nach den gesetzlichen Bestimmungen.

13/228

Jo. Zindorf,

Pferdemetzerei,

Limburg, Friedmarkt 19.

Telefon-Anschluß Limburg (Bahn), Nr. 342.

Uspulum

beste Saatbeize, verhindert Weizenbrand, zu haben bei

Carl Kessler,

Kolonialwaren, Sämereien en gros,

11/228

Limburg a. d. Lahn.

Verhalten

bei Fliegerangriffen.

1. Ruhe ist die erste Pflicht. Panik ist gefährlicher als Fliegerangriff.
2. Suche Schutz im nächsten Haus! Fort von der Straße. Fort von Haustüren und Fenstern! Neger ist Tod!
3. Fehlt Häuserschutz, dann Niederwerfen in Gräben oder Vertiefungen.
4. Nachts kümmere dich um keinen Angriff.

Die Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bez. Wiesbaden läßt am

Donnerstag, den 3. Oktober d. J.,

vor der Rennbahn in Eichenheim bei Wiesbaden,

am Freitag, den 4. Oktober d. J.,

auf dem Marktplatz in Limburg a. d. Lahn und

am Samstag, den 5. Oktober d. J.,

wieder vor der Rennbahn in Eichenheim bei Wiesbaden, je etwa 40 Pferde öffentlich meistbietend gegen Vorzahlung veräußern. Die Versteigerungen beginnen jeweils vormittags um 10 Uhr.

Häfter zur Führung der Pferde können durch uns nicht mitgegeben werden und sind mitzubringen. 14/228

Wiesbaden, den 30. September 1918.

Landwirtschafts-Kammer für den Reg.-Bez. Wiesbaden.

Goldankaufsstelle Limburg.

Die Goldankaufsstelle ist nur noch am 25. September und 2. Oktober, obere Schiede 14, geöffnet. Am

2. Oktober 1918, mittags 12 Uhr

wird der Gold- und Silberankauf eingestellt und die Ankaufsstelle nebst den zu ihr gehörigen Hilfsstellen

geschlossen.

Alle, die noch Goldschmuck auf der Ankaufsstelle haben, werden ersucht, diese oder ihren Wert an den oben genannten Tagen in Empfang zu nehmen. Ebenso bitten wir, Rechnungen über etwaige Ansprüche bis zum Schluß der Ankaufsstelle bei ihr einzubringen. 2/222

Limburg, den 20. September 1918.

Der Ehrenausschuss.

Wichtig für Hinterbliebene von Heeresangehörigen.

In allen Gruppen, welche die Leistungen der Hinterbliebenen von Heeresangehörigen betreffen, werden Sie informiert und aufgefordert, sich zu melden.

Stabschef Dr. Kriegler, Wiesbaden

in der Stadt Limburg

Stabschef Dr. Kriegler, Wiesbaden

Stabschef Dr. Kriegler, Wiesbaden

Stabschef Dr. Kriegler, Wiesbaden

Stabschef Dr. Kriegler, Wiesbaden

Stabschef Dr. Kriegler, Wiesbaden

Stabschef Dr. Kriegler, Wiesbaden

Stabschef Dr. Kriegler, Wiesbaden

Stabschef Dr. Kriegler, Wiesbaden

Stabschef Dr. Kriegler, Wiesbaden

Stabschef Dr. Kriegler, Wiesbaden

Stabschef Dr. Kriegler, Wiesbaden

Stabschef Dr. Kriegler, Wiesbaden

Stabschef Dr. Kriegler, Wiesbaden

Stabschef Dr. Kriegler, Wiesbaden

Stabschef Dr. Kriegler, Wiesbaden

Stabschef Dr. Kriegler, Wiesbaden

Stabschef Dr. Kriegler, Wiesbaden

Stabschef Dr. Kriegler, Wiesbaden

Stabschef Dr. Kriegler, Wiesbaden

Stabschef Dr. Kriegler, Wiesbaden

Stabschef Dr. Kriegler, Wiesbaden

Stabschef Dr. Kriegler, Wiesbaden

Stabschef Dr. Kriegler, Wiesbaden

Stabschef Dr. Kriegler, Wiesbaden

Ordentliches, junges Mädchen

für Hausarbeit bis zum 15.

Okt. oder früher gesucht.

Frau Karl Scheid jr.

7/228 Schlenker 14.

Verkaufe 1.1

D. R. Sch. reine Rasse

und mehrere 6/228

Arenzungsfaninchen,

große Rasse.

Johann Muth,

Staffel.

Großer politischer Nachrichten dienst

Öffentliche Zeitung

Berlin

Monatlich 3 Mark bei allen Postämtern und beim Verlag Ullstein & Co. Berlin SW 68

Arbeitsbücher

zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.

Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch ständiges Trommeln die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldeganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Airedale-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind, ferner Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner und Doggen. Die Hunde werden von Fachlehrern in Hundeschulen ausgebildet und im Gefecht nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. An alle Besitzer der vorgenannten Hunderasen ergeht daher nochmals die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Meldehundschulen sind zu richten an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin W, Kurfürstendamm 152, Abt. Meldehund.

3/116

Aufforderung

an das reisende und verkehrtreibende Publikum

zur Unterstützung der Eisenbahnverwaltung bei Erfüllung ihrer Aufgaben.

Die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen in der Heimat ist zur Zeit beschränkt durch große Leistungen für die Heeresverwaltung, Abgabe zahlreicher Personals und Materials an die Front und das besetzte Gebiet sowie starke Abnutzung der Betriebsmittel.

Gleichwohl gilt es, steigende Anforderungen und bevorstehende neue Aufgaben zu erfüllen, z. B. für die Rüstungsindustrie, die Militärverwaltung, die Verteilung der Kohlen und Nahrungsmittel.

Zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit sind von der Eisenbahnverwaltung in weitestem Umfang Maßnahmen getroffen, die aber nicht ausreichen, falls nicht auch das reisende und verkehrtreibende Publikum die Eisenbahnverwaltung unterstützt.

Tätigste Mithilfe und Unterstützung durch alle Reisenden und Verkehrtreibenden sind daher zur Erfüllung der großen Aufgaben der Eisenbahnverwaltung dringend erforderlich.

Auf Beachtung folgender Punkte kommt es vornehmlich an

I. Einschränkung im Personen-, Gepäck- und Express-Güterverkehr.

Nicht dringliche Reisen müssen unterbleiben. Gepäck- und Expressgüter sind auf das notwendige Maß einzuschränken.

Auf jeden einzelnen und auf jedes einzelne Stück kommt es an. Ueberfüllungen der Personen- und Packwagen führen zu Zugverspätungen. Hierdurch werden Züge für den Heeresbedarf und die Volksernährung in Mitleidenschaft gezogen und die Betriebsleistungen ungünstig beeinflusst.

II. Ausnutzung der verminderten Wagenbestände.

1. Ausnutzung der Güterwagen bis zur angeordneten Tragfähigkeit. Zusammenfassung der Bestellungen und Zusammenladung der Güter für mehrere Empfänger an Orten, die in derselben Richtung liegen.

2. Schnelle Abfuhr der Güter, auch an Sonn- und Feiertagen.

3. Gemeinsamer Bezug von Lebensmitteln, Rohstoffen usw. durch Inanspruchnahme und Bildung von Bezugsgemeinschaften, damit nach Möglichkeit die Abfuhr mit geschlossenen Zügen erfolgen kann.

III. Vereinfachung des Verkehrs.

1. Unterlassung unnötiger und unwirtschaftlicher Transporte. Der Bezug von ferngelegenen Orten muß vermieden werden, sofern ein nähergelegenes Versorgungsgebiet vorhanden ist. Dabei sind finanzielle Nachteile im Kauf zu nehmen und keine Rücksichten auf altgewohnte und bequeme Bezugsgelegenheiten zu nehmen.

2. Vermeidung von Sendungen auf kurze Entfernungen, soweit sie durch Fuhrwerk oder Kraftwagen befördert werden können.

3. Benützung des Wasserweges namentlich für Massengüter auf möglichst weite Entfernungen.

IV. Anpassung des Verkehrs an die örtlichen Verhältnisse der Bahnhöfe.

1. Beim Bau neuer Fabriken oder bei erheblichen Erweiterungen zuerst Ladestellen und Gleisanlagen ausbauen, um bereits während des Bezuges von Baustoffen Störungen zu vermeiden.

2. Rechtzeitige Benachrichtigung der Eisenbahnverwaltung, sobald ein starker Verkehrszuwachs zu erwarten ist, damit Ueberfüllung der Freiladegleise vermieden wird. Vereinbarung gleichmäßiger Zufuhr mit den Lieferanten, erforderlichenfalls rechtzeitiger Abstellung bestellter Wagen bei überstarkem Zulauf.

Die Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen trägt in militärischer wie wirtschaftlicher Beziehung mit in erster Linie zu einem erfolgreichen Ausgang des Krieges bei. Die Eisenbahnen müssen daher in dieser Zeit in erster Linie dazu dienen, die Bedürfnisse des Heeres, der Volksernährung und der Kriegswirtschaft zu befriedigen.

Der Ernst der Stunde verlangt, daß jeder zu seinem Teile zur Entlastung der Eisenbahnen beiträgt.

Die Postbezieher werden gebeten, sich beim Ausbleiben oder bei verspäteter Lieferung einer Nummer nicht an uns, sondern stets nur an den Briefträger oder die zuständige Bestell-Postanstalt zu wenden. Erst wenn Nachlieferung und Aufklärung nicht in angemessener Frist erfolgen, wende man sich unter Angabe der bereits unternommenen Schritte an unseren Verlag, Brückengasse 11.

Das Heer braucht Munition und Waffen!

Unsere Rüstungsarbeiter brauchen Fett!

Landwirte, helft beiden durch Abgabe von Gutter!